



JAHRESBERICHT



2018/2019



INSTITUT FÜR
WELTKIRCHE
UND MISSION

Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen



IMPRESSUM

Institut für Weltkirche und Mission
Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen
Offenbacher Landstraße 224
60599 Frankfurt am Main

Redaktion: Dr. Roman Beck, P. Dr. Markus Luber SJ (V. i. S. d. P.)

Telefon: +49 69 6061-710
Telefax: +49 69 6061-777
E-Mail: sekr@iwm.sankt-georgen.de

www.iwm.sankt-georgen.de
www.facebook.com/weltkircheundmission
www.twitter.com/kirche_mission

© Oktober 2019 Institut für Weltkirche und Mission.
Alle Rechte vorbehalten. Wenn nicht anders vermerkt, liegen die Rechte
der verwendeten Fotos und Grafiken beim IWM.
Nachdruck, Vervielfältigung und Verleih nur mit Genehmigung.



Liebe Leserin, lieber Leser,

bei aller Betriebsamkeit in einem Institut, das derzeit von zehn Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern getragen wird, gibt es Momente, die Anlass dafür geben, kurz innezuhalten. Dazu zählt sicherlich das 10-jährige Bestehen des IWM, auf das ich mit Ihnen zurückblicken möchte.

Als die Deutsche Bischofskonferenz im Juni 2009 das „Institut für Weltkirche und Mission“ gründete, stand die Initiative ganz im Zeichen anhaltender Bemühungen der Bischöfe um eine Erneuerung des missionarischen Bewusstseins in Deutschland. Ausdruck davon ist z.B. die Erklärung „Allen Völkern sein Heil“ (2004), die als profilbildender Grundlagentext gelten kann. Nach Wunsch der Bischöfe sollte die praktische Arbeit der Kirche (z.B. in den Hilfswerken, weltkirchlichen Abteilungen der Bistümer und Pfarrgemeinden), auch theoretisch unterstützt werden. Daraus ging das Mandat des neu gegründeten IWM hervor, weltkirchlich-missionswissenschaftliche Forschung und Lehre anzubieten und weiterzuentwickeln.

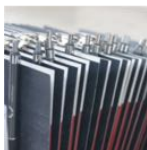
Seit über zehn Jahren engagiert sich nun schon das Institut in verschiedenen Forschungsprojekten und Veranstaltungsformaten, um den Blickwinkel der katholischen Theologie auf missiologische und weltkirchliche Fragestellungen zu erweitern. Hierbei wurden Themenfelder im Bereich der Grundlagenarbeit (z.B. „Entwicklung eines integralen Missionsbegriffs“), aber auch praxisbezogene Fragestellungen (z.B. kirchliche Antworten auf HIV/AIDS in Afrika, Mission und Migration) behandelt. Rund zwei Dutzend wissenschaftliche und nicht-wissenschaftliche Mitarbeiter*innen haben



seitdem am IWM gearbeitet und mit großem Engagement die Ziele des Instituts verfolgt. Zu den Früchten dieser Arbeit zählen 17 Jahrestagungen und Studientage, die wir im jährlichen Rhythmus durchgeführt haben. Die Erträge unserer Veranstaltungen dokumentieren neun Sammelbände, die in der Reihe „Weltkirche und Mission“ veröffentlicht und einer breiten Leserschaft zugänglich gemacht wurden. Neben der Qualifizierung von Nachwuchswissenschaftlern können wir nicht ohne Stolz auf die Berufung einer ehemaligen Mitarbeiterin zurückblicken, die am 1. Oktober eine Professur für Pastoraltheologie übernommen hat (siehe S. 32). Zudem haben wir zwei weltkirchliche Programme – das Stipendienprogramm Albertus Magnus und das Bildungsprogramm Weltkirche – aufgebaut. Im Albertus Magnus-Programm werden zurzeit über 50 Stipendiat*innen gefördert und vom Personal des IWM betreut.

Wir wollen auch zukünftig innovative und spannende Forschungsprojekte im Bereich Missionstheologie und Weltkirchenkunde anstoßen. Davon möchte dieser Jahresbericht Zeugnis ablegen. Ich wünsche Ihnen eine kurzweilige Lektüre! ■

Markus Luber 8/



Inhaltsverzeichnis

DAS INSTITUT

▪ Profil des IWM	6
▪ Mitarbeitende und Aufgabenfelder	7
▪ Vernetzung	10

AUS FORSCHUNG UND LEHRE

▪ Neues Forschungsprojekt: Mission in Ostafrika	12
▪ Zwischenbericht zum Rut-Projekt	14
▪ Abschluss des Forschungsprojektes „Integraler Missionsbegriff“	17
▪ Publikationen	18

VERANSTALTUNGEN

▪ Studientag 2018: Religionsfreiheit	21
▪ IWM-Jahrestagung 2019	23
▪ Vernissage „Skarifizierung im Südsudan“	27

PROGRAMME

▪ Stipendienprogramm Albertus Magnus	29
▪ Bildungsprogramm Weltkirche	30

PERSONALIA

▪ Berufung von PD Dr. Klara A. Csiszar	32
▪ Neue Mitarbeitende	32
▪ Das IWM haben verlassen	34

DAS INSTITUT



■ JAHRESBERICHT

Profil des IWM

Das Institut für Weltkirche und Mission (IWM) ist ein Forschungsinstitut an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt a. M. zur theologischen Reflexion über die weltkirchliche und missionarische Dimension der Kirche.

Es gehört zu den wenigen wissenschaftlichen Einrichtungen in Deutschland, in denen die Disziplin der Missionswissenschaften bzw. Missionstheologie institutionell an den Hochschulen verankert ist. Das IWM wurde 2009 von der Deutschen Bischofskonferenz gegründet.

Neben der Zielsetzung, die missionswissenschaftliche Forschung und Lehre in Deutschland zu stärken, verfolgt das Institut die Absicht, die theologische Auseinandersetzung mit weltkirchlichen Themen anzuregen.

Weltkirche und Mission werden als zwei aufeinander bezogene Aufgabenfelder verstanden: Missionarische Fragestellungen werden stets in ihrem weltkirchlichen Bezug erörtert, wobei der deutsche Kontext als Bestandteil der Weltkirche nicht ausgeschlossen wird; umgekehrt werden Fragen der Weltkirche und weltkirchlichen Arbeit im Kontext missionarischer Anstrengungen der Kirche untersucht.

Die Realisierung dieser Vorhaben erfolgt durch Forschungsprojekte, Jahrestagungen und Studientage, Vorträge und Publikationen. Darüber hinaus hat das Institut den

Auftrag, zwei strukturierte Programme zur Unterstützung der weltkirchlichen Arbeit in Deutschland durchzuführen (Theologisches Stipendienprogramm Albertus Magnus, Bildungsprogramm Weltkirche).

Im ökumenischen Geist arbeitet das IWM eng mit missionswissenschaftlichen Institutionen in Afrika, Asien, Europa, Ozeanien und Amerika zusammen. Kooperationspartner in Deutschland sind die missions-theologischen universitären Lehrstühle und Institute sowie die weltkirchlichen Hilfswerke und Diözesen mit ihren Abteilungen für Weltkirche und Mission. ■



Animationsplakat, Pastoralzentrum Jaen, Peru.

Kommissarischer Direktor



DR. MARKUS LUBER SJ

E-Mail: luber@iwm.sankt-georgen.de

Telefon: +49 69 6061-701

Mitarbeitende und Aufgabenfelder



DR. ROMAN BECK

Stellv. Direktor / Koordinator

beck@iwm.sankt-georgen.de

+49 69 6061-702

STIPENDIENPROGRAMM ALBERTUS MAGNUS

Das Stipendienprogramm stellt eine postgraduale Studienförderung für ausländische Studierende der Theologie und Philosophie dar, die von deutschen Hilfswerken und Diözesen finanziert wird.

BILDUNGSPROGRAMM WELTKIRCHE

Das Bildungsprogramm richtet sich an Mitarbeitende weltkirchlicher Einrichtungen in Deutschland und unterstützt die berufsbegleitende Auseinandersetzung mit weltkirchlichen und (missions-) theologischen Themen.



PD DR. KLARA CSIZAR

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

csizar@iwm.sankt-georgen.de

+49 69 6061-704

INTEGRALER MISSIONSBEGRIFF

Das Forschungsprojekt „Entwicklung eines integralen Missionsbegriffs“ stellt eine missionswissenschaftliche Grundlagenforschung dar. Es nimmt die Debatte um den Stellenwert der Verkündigung im missionarischen Handeln im deutschen Sprachraum wahr und macht sich auf die Suche nach einem zeitgemäßen Missionsbegriff, indem es das Verhältnis von Dialog und Verkündigung auf der Basis theoretischer Forschungsarbeit und empirischer Analysen reflektiert.



FRIEDERIKE DILLENSEGER
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
dillenseger@iwm.sankt-georgen.de
+49 69 6061-712

MISSIONSGESCHICHTE

„Darum geht zu den Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern“ (Mt 28). Ohne Hingehen, ohne Kontaktaufnahme ist christliche Mission nicht zu denken. Im Forschungsfeld „Missionsgeschichte“ werden Formen des missionarischen Engagements von den Anfängen des christlichen Glaubens bis hin zur Gegenwart untersucht. Im aktuellen Forschungsprojekt wird untersucht, welche Rolle die christliche Mission in den historischen Prozessen der Globalisierung eingenommen hat, unter Berücksichtigung der weiblichen und lokalen Akteure.



DR. LEANDRO BEDIN FONTANA
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
bedin-fontana@iwm.sankt-georgen.de
+49 69 6061-707

PENTEKOSTALISMUS

Gegenwärtig verändert die Pfingstbewegung ihr Gesicht: Sie setzt auf stärkeres Engagement im sozialen und zivilgesellschaftlichen Bereich. Zu den pentekostalen Transformationsstrategien gehört insbesondere die Einflussnahme auf politische Prozesse und Strukturen. Das Forschungsprojekt „Pentekostalismus“ reflektiert diese Entwicklung und analysiert die theologischen Argumentationsformen, die jener Einflussnahme zugrunde liegen. Dabei geht es auch um die Frage, was dies für das grundsätzliche Spannungsfeld von Religion und Politik bedeutet.



DR. CHRISTIANA IDIKA DMMM
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
idika@iwm.sankt-georgen.de
+49 69 6061-706

MISSION UND BILDUNG

Im Forschungsfeld wird der Zusammenhang von christlichem Sendungsauftrag und der Bildungsarbeit der Kirche reflektiert. Dabei ist ihr Einsatz als größte nicht-staatliche Bildungsakteurin weltweit ein unverzichtbarer Ansatzpunkt für den Dialog von Kirche und Welt, wie es etwa im Hinblick auf eine globale Hermeneutik der Bildung als menschliches Grundrecht erkennbar wird. Christliche Anthropologie spielt hier ebenso eine Rolle wie politische, kulturelle und ethische Aspekte oder die Thematik des weltkirchlichen Lernens.



DR. TOBIAS KEBLER CS M.A.
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
kessler@iwm.sankt-georgen.de
+49 69 6061-703

MISSION UND MIGRATION

Zuwanderung und Flucht bedingen eine Pluralisierung von Gesellschaft und Kirche. Ein gelingendes Zusammenleben erfordert mehr als eine vorübergehende Willkommenskultur. Die Begegnung mit dem Fremden bringt Chancen mit sich, sie ruft jedoch auch Ängste hervor, die es gleichermaßen ernst zu nehmen gilt. Für die Kirche implizieren Migration und Flucht eine Gelegenheit, die Dimension ihrer Katholizität neu zu entdecken und so mehr und mehr zum Zeichen und Sakrament der Einheit der ganzen Menschheit zu werden.



DR. KATHARINA PEETZ
Wissenschaftliche Mitarbeiterin
peetz@iwm.sankt-georgen.de
+49 69 6061-705

MISSION UND GESUNDHEIT

Gesundheit meint nicht nur die Abwesenheit von Krankheit, sondern umfasst ein Zueinander von körperlichen, seelischen und sozialen Aspekten. Demgemäß heißt Mission in der Nachfolge Jesu, sich für die „Heilung“ „krank“ Körper, verletzter Seelen und gestörter Beziehungen und Strukturen einzusetzen. Intra- und interdisziplinär werden im Forschungsbereich die Beziehungen zwischen Mission, Heilung und Gesundheit erschlossen: Wie wird etwa der Heilungsauftrag Jesu in weltkirchlichen Kontexten umgesetzt, um „krankmachende“ Strukturen zu verändern?

Sekretariat und Assistenz



MARION WAIDLEIN, MBA
Assistentin des Direktors
waidlein@iwm.sankt-georgen.de
+49 69 6061-710



MINA JUNG
Assistentin für die Programme
jung@iwm.sankt-georgen.de
+49 69 6061-711

Vernetzung

AMS Europe

Vom 23. bis 27. August 2019 fand in Sankt Augustin/Bonn die von der International Association for Mission Studies (IAMS) Europe ausgetragene European Mission Conference unter dem Titel „Locating European Missions in a wounded world in deep transformation“ statt. Das IWM war im international und interkonfessionell zusammengesetzten Organisationssteam, das von Prof. Dr. Norbert Hintersteiner geleitet wurde, durch PD Dr. Klara A. Csiszar vertreten. Bei der Konferenz diskutierten über 80 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedenen Ländern Europas das Thema Mission angesichts aktueller Herausforderungen auf dem Kontinent, worunter sich auch Mitarbeitende des IWM befanden. Damit rundete sich eine produktive Zusammenarbeit des IWM und IAMS Europe ab, die bereits im Oktober 2017 mit dem ersten Vorbereitungstreffen für die IAMS European Mission Conference begonnen wurde. ■



IACM

Die „Internationale Vereinigung Katholischer Missionswissenschaftlerinnen und Missionswissenschaftler“ (IACM) dient der Diskussion missiologischer und weltkirchlicher Themen, dem Austausch über Fragen der Ausbildung und der Vernetzung weltweit. In seiner Funktion als Vizepräsident hat P. Markus Luber SJ an Board Meetings mit P. Wojciech Klug OMI (Präsident), P. Rocco Viviano CFX (Sekretär) und P. Kevin Hanlon MM (Schatzmeister) teilgenommen. Aktuell beschäftigt sich das Board mit der Überarbeitung der Organisationsstruktur der Vereinigung und der Planung der nächsten internationalen Tagung 2021. Das IWM unterstützt den Aufbau und die Betreuung der IACM-Webseiten: www.iacm-catholic.org. ■



AUS FORSCHUNG UND LEHRE



■ JAHRESBERICHT

Die Rolle der Frauen bei der Mission in Ostafrika

Ein missionsgeschichtliches Forschungsprojekt

„Der Missionar kann hier ohne die Schwestern nichts ausrichten“ (Daniel Comboni zitiert in Baumann 2003: 43). Comboni erkannte schon früh die Bedeutung der Frauen in der Mission und gründete 1872 den Orden der Comboni-Missionsschwestern. Vor dem Hintergrund seines Wirkens im islamisch geprägten Gebiet des heutigen Sudan schätzte er den zwischenmenschlichen Zugang der Schwestern zu den einheimischen Frauen und deren Einfluss auf die ganze Familie. Im 19. und 20. Jahrhundert waren zahlreiche Missionsschwestern als Lehrerinnen, Krankenpflegerinnen, Ärztinnen und Sozialarbeiterinnen tätig und sind das bis heute. Gleichwohl liegt der Fokus der missionsgeschichtlichen Forschung traditionell auf den männlichen Akteuren. Ein neues Forschungsprojekt am IWM möchte die Missionsgeschichte Ostafrikas unter Berücksichtigung der weiblichen und lokalen Akteure in den Blick nehmen. Margit Eckholt bezeichnet Missionarinnen als „transkulturelle Akteurinnen“, die „ZwischenWeltenLeben“ (Eckholt 2017). Diese Stellung der Missionarinnen macht sie für die missionsgeschichtliche Forschung interessant: Sie stehen zwischen Europa und dem globalen Süden, zwischen der männlich geprägten Kirche und den einheimischen Frauen, zwischen einem kolonialem Blick und dem interkulturellen Miteinander, zwischen der Konfrontation mit dem Leid der Armen und der Verkündigung vom Anbruch des Reiches Gottes. Im Folgenden möchte ich das Thema des Pro-

jektes näher erläutern und zentrale Forschungsfragen benennen.

Missionsgeschichte Afrikas: Während die Missionsgeschichte Afrikas bereits im frühen Christentum beginnt, wird sich das Forschungsprojekt auf das heutige Ostafrika ab 1850 fokussieren. Mitte des 19. Jahrhunderts beginnt die Hochzeit des sogenannten „Missionsjahrhunderts“ (Sievernich 2009: 91). Obwohl die katholische Kirche und die Orden in Deutschland während des Kulturkampfes und der Klostersetze (1885–87) mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, begeisterten sich immer mehr Menschen für die Mission. Zahlreiche



Generalschwestern und Schwestern der „Fremden Mütter des Reichtums“.

Comboni-Missionsschwestern, Archiv der Deutschsprachigen Provinz der Comboni-Missionare (ACE).

Missionsorden, -gesellschaften und -vereine wurden in dieser Zeit auf katholischer und protestantischer Seite gegründet, mit dem Ziel, die Mission in Afrika zu unterstützen. Gleichzeitig begann im 19. Jahrhundert das zweite Kolonialzeitalter, wel-

ches sich von der Aufteilung Afrikas zwischen den Mächten Europas auf der Berliner Kongo-Konferenz (1884/85) bis zur Entkolonialisierung der afrikanischen Staaten Mitte des 20. Jahrhunderts erstreckt. Die Verflechtung von Missions- und Kolonialgeschichte in Afrika und die damit verbundenen kritischen Anfragen der postcolonial studies sollen in dieser Arbeit reflektiert werden.

MissionarInnen in Ostafrika: Der christliche Glaube hat sich in Ostafrika von der Küste aus entlang der Handelsrouten ins Landesinnere verbreitet. Beteiligte katholische Missionsorden waren zum Beispiel die Weißen Väter in Uganda, die Marianhiller Missionsschwestern in Tansania und Kenia und die Missionsbenediktinnerinnen von Tutzing in Tansania. Auf einer anderen Route ausgehend von Ägypten begannen die Comboni-Missionare im Sudan bis Norduganda ihre Missionsarbeit. Protestantische Missionsgesellschaften, die seit Ende des 19. Jahrhunderts in Ostafrika gewirkt haben, sind die Berliner Mission und die Bethel Mission. In der Weite Ostafrikas kam es zu einer kleinflächigen Aufteilung der Missionsgebiete zwischen den zahlreichen Missionsorden und -gesellschaften, sowie zu konfessionellen Doppelungen und Rivalitäten. Die detaillierte Darstellung der Missionsgeschichte in Ostafrika in dem Zeitraum 1850–1950 ist ein wichtiges Anliegen dieses Forschungsprojektes.

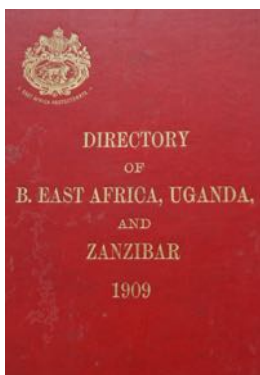
Mission als Kontaktzone interkultureller Begegnung: Missionstätigkeit eröffnet Räume der interkulturellen Begegnungen. In „Mission Global“ analysieren Rebekka Habermas und Richard Hölzl Kontaktzonen der interkulturellen Begegnung in der christlichen Mission aus der Perspektive der Geschichtswissenschaften (vgl. Habermas/Hölzl 2014) und bringen MissionarInnen als wichtige Akteure im Prozess der Globalisierung im 19. und 20. Jahrhundert

ins Gespräch. Eine Frage an die Missionsgeschichte lautet: Welche Rolle hat die Mission in der „Vepflechtungsgeschichte“ (Habermas/Hölzl 2014) der globalisierten Welt gespielt? Wichtige Aspekte sind dabei die Sprache, die sozialen Orte interkultureller Begegnungen, Inkulturation im Gottesdienst und Entwicklungsarbeit in der Mission.

Die Genderfrage in der Missionsgeschichte: In der Diskussion um die zukünftige Rolle der Frauen in der Kirche lohnt sich ein Blick zurück auf die Bedeutung der Frauen in der Missionsgeschichte und eine Würdigung ihres Dienstes für die Armen. Ein Anliegen dieser Arbeit ist es, die Geschlechterverhältnisse in der Mission in den Blick zu nehmen, nach dem Selbstverständnis der Frauen als Missionarinnen zu fragen und danach, wie sich dieses in Kontakt und Austausch mit den Frauen vor Ort verändert hat. Die Fragestellung, wie Frauen in der Missionsgeschichte dargestellt werden, wird dabei genauso berücksichtigt werden wie die Gerechtigkeitsfrage, fokussiert auf den Umgang der Missionare und Missionarinnen mit Ungleichheit und Unterdrückung der Frau. Eine Studie zur Marginalisierung der Frauen im historischen Gedächtnis der Kirche stammt von Hildegard König, die kirchengeschichtliche Quellen analysiert und Methoden der Anonymisierung, Umdeutung und asymmetrischen Kommunikation aufdeckt, welche die Bedeutung der Frauen aus den Fokus der kirchlichen Debatten rücken (vgl. König 2017).

Interkulturelle Begegnungsräume im christlichen Glauben: Die Charakterisierung von Mission als Ort interkultureller Begegnung beinhaltet gleichsam die Rückfrage, wie der christliche Glauben eben diese Begegnungen beeinflusst. Wie wirkt sich der Glaube an Jesus Christus auf die Begegnungen zwischen den MissionarInnen und ihren Nächsten in dem jeweiligen Mis-

sionsland aus? Wie formt die Erfahrung des Fremden den Glauben in seinen Vollzügen? Inwieweit lassen sich die beteiligten Personen – Einheimische und die im Missionsdienst – durch diese Erfahrung des Fremden verändern? Der auf den indischen Kulturwissenschaftler Homi K. Bhabha zurückgehende Begriff des „dritten Raumes“ (vgl. Bhabha 1994) bezeichnet einen Denkraum in der Schnittstelle zwischen verschiedenen Kulturen. Welche interkulturellen und theologischen Dynamiken haben sich in der Missionsgeschichte in dem dritten Raum entwickelt, in deren Zentrum der Glaube an Jesus Christus steht?



Directory of B. East Africa 1909, ACE

Quellen und Vorgehensweise: Die Chancen einer feministischen Missionswissenschaft und einer interkulturell ausgerichteten Missionsgeschichte messen sich an der Quellenlage. In einem ersten Schritt führe ich Recherchegespräche und informelle Interviews mit den Missionsschwestern verschiedener Orden, die in Ostafrika tätig waren. Ziel ist es, mehr über die jeweiligen Missionsaktivitäten zu erfahren, die Denkweisen und Motivationen verstehen zu lernen und die Quellenlage zu sondieren.

Im zweiten Schritt werden ausgewählte Quellen (Chroniken der Missionsstationen, Missionsberichte, Missionszeitschriften, Tagebucheinträge und Briefe der Schwestern) analysiert und hinsichtlich der genannten Fragestellungen ausgewertet. ■

Friederike Dillenseger

Theologische Fortbildung „Rut“ Zwischenbericht zum Pilotprojekt

Seit 2017 wird am Institut für Weltkirche und Mission ein Projekt für die theologische Weiterbildung pastoraler Multiplikatoren angesichts der Herausforderungen von Migration und Flucht durchgeführt. Aufgrund der tiefen symbolischen Bedeutung des biblischen Buches Rut für den Zusammenhang von Theologie und Migration, erhielt das Projekt den entsprechenden Namen. Das Projekt wird von P. Dr. Tobias Keßler CS koordiniert. Der vorliegende Text resümiert in einem Zwischenbericht den aktuellen Stand des Projektes.

Veranstaltungen

Im Berichtszeitraum stand die Planung und Durchführung mehrerer Fortbildungen in Eigenregie sowie die aktive Betei-

lung durch Vorträge und Workshops an Veranstaltungen zahlreicher Kooperationspartner im Zentrum der Projektstätigkeit. Das Panorama reicht von mehrtätigen Kursen für haupt- und ehrenamtliche kirchliche Mitarbeiter verschiedener Diözesen über wissenschaftliche Vorträge auf Fachtagungen, Schulungen für diözesane Gremien, Veranstaltungen in Kirchengemeinden, Vorträge auf größeren, zum Teil international angelegten Veranstaltungen (Stuttgart, Münster und Mailand) bis hin zu Veranstaltungen in anderen Sprachen (Italienisch, Portugiesisch, Spanisch, Englisch und Französisch) für entsprechende Zielgruppen, insbesondere Fortbildungen für Seelsorgerinnen und Seelsorger anderer Herkunft und Muttersprache. Die meisten

Veranstaltungen fanden in Deutschland statt, es gab aber auch Anfragen und Einladungen aus dem Ausland (Belgien, Luxemburg, Italien, Schweiz).

Lernziele

Im Fokus der Fortbildungen stand durchgehend die Förderung einer durch den christlichen Glauben inspirierten Beziehungskultur zwischen Etablierten (Einheimischen) und Neuankömmlingen (Migrierten und Geflüchteten). Ziel der Weiterbildungen war es, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer dazu zu befähigen, dem jeweils Fremden aus einer an christlichen Überzeugungen und Werten orientierten Haltung heraus zu begegnen und auskunftsfähig zu werden gegenüber Andersdenkenden in Kirche und Gesellschaft ebenso wie gegenüber Andersgläubigen, denen sie im Rahmen ihres Engagements begegnen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden darin bestärkt, sich gerade auch durch ihren christlichen Glauben motiviert als Brückenbauer zwischen Einheimischen, Zuwanderern und Menschen auf der Flucht zu verstehen und zu engagieren.

Inhalte

Die Inhalte der jeweiligen Veranstaltungen waren in verschiedene Module gegliedert, aus denen je nach Umfang und Adressaten der Veranstaltungen ein geeigneter Zuschnitt gewählt wurde.

Bei der dreiteiligen Fortbildung in Herrenberg (November 2017 sowie Februar und Juni 2018) kam das gesamte inhaltliche Programm des Rut-Projekts zum Tragen, das zudem durch weitere Beiträge der Kooperationspartner (etwa auf dem Gebiet der Interkulturellen Pädagogik oder zu Fragen des Kirchen-asyls) unterfüttert wurde. Am Ende der ersten und zweiten

Blockveranstaltung erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer unter dem Label „Ideenwerkstatt“ jeweils ein Angebot an Aufgaben, aus denen sie allein oder als Gruppe etwas Passendes wählen konnten. Zudem bestand die Möglichkeit, eigene Ideen einzubringen und umzusetzen, so etwa die Durchführung eines Kunstprojekts mit Geflüchteten und Einheimischen oder die Sammlung poetischer Texte zu den Themen Migration und Flucht. Die erarbeiteten Ergebnisse wurden auf einer Internetplattform gesammelt und den Teilnehmenden zur Verfügung gestellt.

Die kürzeren Veranstaltungen zeichneten sich durch einen doppelten Schwerpunkt innerhalb der Module aus: Zum einen ging es darum, die Relevanz des christlichen Bekenntnisses für das Miteinander von Etablierten, Zuwanderern und Geflüchteten herauszuarbeiten (trinitarische Ekklesiologie, Einheit in Vielfalt, Entäußerung als Weg der Identitätsfindung), zum anderen bestand das Bemühen darin, die unbewussten Aspekte dieser Beziehung ins Licht zu rücken (Rassismus wider Willen, das Fremde als das unbewusst Eigene). Dies geschah in der Form von Vorträgen



Gesamtüberblick über die Fortbildungsveranstaltung in Herrenberg.

im Rahmen größerer Tagungen oder anhand entsprechender Workshops. Abhängig von der Adressatengruppe und der zur Verfügung stehenden Zeit wurden hier in Gruppen-, Partner- und Einzelarbeit unterschiedliche Methoden eingesetzt (von der Gestaltung von Postern bis hin zur Talkshow).

Forschung und Publikationen

Parallel zur Planung und Durchführung der Fortbildungen brachte Tobias Keßler seine Dissertation im Mai 2017 mit der Bestnote „summa cum laude“ zum Abschluss. Die Arbeit unter dem Titel „Kann denn aus Nazaret etwas Gutes kommen? Perichoretisch-kenotische Entgrenzung als Paradigma des Verhältnisses zwischen zugewanderten und



einheimischen Katholiken“ erschien im März 2018 als Band 9 der Institutsreihe „Weltkirche und Mission“ beim Verlag Friedrich Pustet. Sie behandelt das Miteinander zwischen einheimischen und zugewanderten Katholikinnen und

Katholiken in Deutschland und bildet die theoretische Grundlage der Fortbildungen im Rahmen des Rut-Projekts.

Aus den in der Dissertation formulierten Desideraten, aus der seelsorglichen Arbeit des Projektkoordinators in der spanischsprachigen Gemeinde in Frankfurt, aus den Fragen und Hinweisen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den Veranstaltungen sowie aus den Anfragen für Vorträ-



Referent Dr. Tobias Keßler CS beim Katholikentag in Münster.

ge und Workshops ergaben sich zahlreiche Impulse für die weitere Forschungsarbeit im Bereich Mission und Migration am IWM. Die Ergebnisse dieser Forschung schlagen sich sowohl im schrittweisen Ausbau des Themenspektrums bei den Veranstaltungen als auch in den Veröffentlichungen nieder. Die vollständige Liste der Publikationen ist auf der genannten Internetseite des Rut-Projekts einsehbar. Die dezidiert theologische Perspektive auf Migration und Flucht verleiht der Forschungsarbeit am IWM ein gewisses Alleinstellungsmerkmal innerhalb der Fülle an Veröffentlichungen zu dieser Thematik.

Dokumentation

Auf der Internetpräsenz des IWM wurde eine eigene Plattform für das Rut-Projekt eingerichtet (iwm.sankt-georgen.de/rut). Auf der Plattform sind alle wichtigen Informationen zum Projekt gebündelt und übersichtlich dargestellt.

Über den Zweck der Dokumentation hinaus hat sich gezeigt, dass sich der Internetauftritt des Rut-Projekts auch als Werbeinstrument auszahlt. So werden zahlreiche Interessierte jenseits von Veröffentlichungen und Mundpropaganda gerade auch über die Internetseite auf die Fortbildung aufmerksam. ■

Tobias Keßler CS

„Entwicklung eines integralen Missionsbegriffs“

Abschluss des Forschungsprojektes

Das Forschungsprojekt „Entwicklung eines integralen Missionsbegriffs“ befindet sich in 2019 in der Endphase. Die Ergebnisse des Projektes wurden dementsprechend an verschiedenen Universitäten und in verschiedenen Gemeinden vorgestellt. Großes Interesse für die Ergebnisse zeigte sich in Österreich, in der Diözese Linz und in Rumänien, dort anlässlich des Papstbesuches 2019.

Das entwickelte integrale Missionskonzept, namens Logopastoral, versteht sich als eine existenzanalytische Pastoraltheologie. Mission wird hier als existenzieller Daseinsgrund der Kirche begriffen, deren missionarisches Wesen sich im „Aus-sich-Herausgehen“ ereignet. Demfolgend wird Mission als die Selbsttranszendenz kirchlicher Existenz verstanden, in der sich die Kirche als weltoffener, sakramentaler Erfahrungsraum des Heils ereignet. Dabei geht es der Kirche nicht um ihr eigenes Befinden, ihren Zustand, also nicht um den Ausgleich von Spannungen und um inneres Gleichgewicht. Es geht ihr primär um die verwundete Welt, um die existenziellen Wunden des Menschen und der ganzen Menschheit. Mit anderen Worten, kirchliche Existenz ist gekennzeichnet durch Selbst-Transzendenz. Maßgebend für die

kirchliche Praxis angesichts eines integralen Missionskonzeptes ist (auch am Beispiel von Papst Franziskus) die Logik der Inkarnation; ihre Aufgabe ist es, den Logos in und durch die kirchliche Praxis zur Sprache zu bringen. Nur wenn die kirchliche Praxis einer solchen Logik der Inkarnation folgt, ist sie in der Lage, die Kirche gleichsam aus sich selbst herauszuführen. Der Logik der Inkarnation folgend geht die Kirche also sozusagen auf Mission, d. h. heißt aus sich heraus und auf den Menschen zu, wobei „auf Mission gehen“ dann nicht mehr geografisch, sondern existenziell verstanden wird: hin zu den Armen, zu den Verwundeten, ganz dem Vorbild Christi folgend. Die *missio ad gentes* entwickelt sich zu einer *missio ad vulnera*, die zugleich eine *missio in misericordia* ist. Diese ist auf existenzielle Art und Weise konstitutiv für die Kirche und heilend für den Menschen.

Die Ergebnisse des Forschungsprojektes werden im nächsten Band der IWM-Reihe „Weltkirche und Mission“ vorgestellt. Weitere relevante aktuelle Veröffentlichungen zum Forschungsprojekt sind:

Kirche in Liebesdynamik – Integrales Missionsverständnis mit praktischen Konsequenzen. Skizze einer existenzanalytischen Pastoraltheologie, in: *Studia UBB: Theol. Cath. Lat.* LXIII (2018) 1, S. 52-67.

Holistic mission concept. The mission today, in: Jean-Paul Niyigena (Hg.): *Rwanda, la mission hier et aujourd'hui.* Jalons pour une Église de notre temps, Namur/Paris 2018, S. 23-33. ■

Klara Csizar



Publikationen

Neue Publikation in der Reihe „Weltkirche und Mission“

Im September 2018 ist beim Pustet-Verlag Band 10 unserer Reihe „Weltkirche und Mission“ erschienen. Unter dem Titel „Theologie und Postkolonialismus: Ansätze – Herausforderungen – Perspektiven“ dokumentiert der Sammelband die Beiträge einer IWM-Jahrestagung, die im März 2017 veranstaltet wurde. Das Institut hatte diese Thematik erstmalig von katholisch-theologischer Seite auf einer Fachkonferenz in den Mittelpunkt gestellt

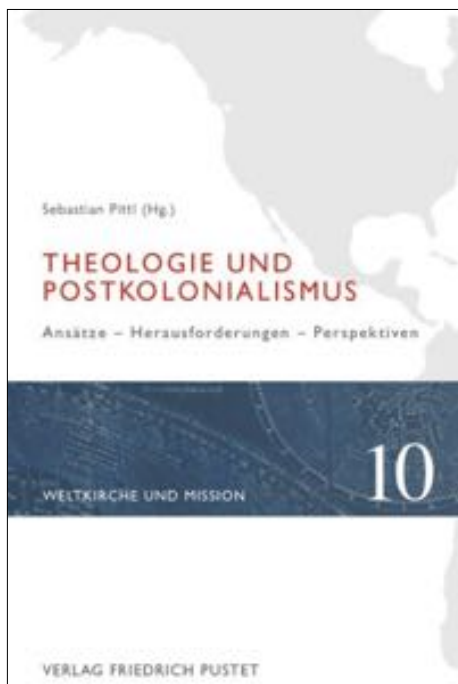
Die Auseinandersetzung mit Geschichte, Folgen und Neuformierungen von Kolonialismus stellt in weltkirchlicher Hinsicht eine zentrale Herausforderung dar. Postkoloniale Studien haben in den letzten Jahren entscheidende Anstöße zum besseren Verständnis dieser Phänomene geleis-

tet, innerhalb der deutschsprachigen katholischen Theologie jedoch bislang wenig Resonanz gefunden. Der Band leistet eine systematische theologische Auseinandersetzung mit postkolonialen Theorien, wobei insbesondere die missionswissenschaftliche Relevanz der Thematik einen Schwerpunkt bildet. Er beleuchtet die Erfahrungen unterschiedlicher weltkirchlicher Kontexte und bringt Ansätze post-, de- und antikolonialen Denkens in ein kritisches Gespräch.

Dass Theologie in diesem Themenkomplex auch ein Kritikpotential besitzt und nicht nur unter dem Gesichtspunkt der Legitimierung etablierter Dominanzverhältnisse zu betrachten ist, kommt zum Vorschein, wenn postkoloniale Theorie etwa der Imperialismuskritik der Befreiungstheologie gewahr wird. Insofern bildet sich der gelungene Austausch in der Einsicht ab, dass die sozio-kulturelle und politisch-ökonomische Einbettung jedweder Positionierung zu veranschlagen ist. Die in diesem Band vereinigten Beiträge sind entsprechend als weiterer Baustein zur Vertiefung der interkulturellen theologischen Diskussion gedacht, die in der Reihe „Weltkirche und Mission“ verfolgt wird.

Mit Beiträgen von Raúl Fornet-Betancourt, Leela Gandhi, Musa W. Dube, Felix Wilfred, Marion Grau, Sakia Wendel, Juan Manuel Contreras Colín, Claudia Jahnel, Clemens Pfeffer und Christiana Idika. Unter den Autoren und Autorinnen finden sich einflussreiche Vordenker, die in den letzten Jahren wichtige Anstöße zum besseren Verständnis der Thematik geleistet haben.

Der Herausgeber Dr. Sebastian Pittl war bis März 2019 am IWM als wissenschaftlicher Mitarbeiter für den Forschungsbereich „Interkulturelle Theologie“ zuständig. ■



Die komplexen und miteinander verflochtenen Dimensionen der Globalisierung, insbesondere Massenmobilität, Flucht und Migrationsströme, zeigen die Notwendigkeit einer globalen Zusammenarbeit, Solidarität und Mitverantwortung auf. Wenn die Menschheit als eine „Familie“ verstanden werden möchte, dann ist es nur konsequent, dass diese Verbundenheit über Gesetze, Rechte und Ansprüche hinaus ausgedrückt wird.

Im Jahr 2015/16 beging die katholische Kirche das außerordentliche Heilige Jahr der Barmherzigkeit, das von zahlreichen Veranstaltungen in den Bistümern begleitet wurde. Der Initiator Papst Franziskus betonte, dass Barmherzigkeit im Herzen eines jeden Menschen ruhen und den Blick bestimmen solle, wenn er aufrichtig auf die Brüder und Schwestern schaut, die ihm auf dem Weg des Lebens begegnen.

Wenn „Barmherzigkeit“ somit als ein „geistlicher Schlüsselbegriff“ in der Welt von heute firmieren soll, bestehen zahlreiche Anfragen und Herausforderungen. Zum Beispiel: Wie kann Barmherzigkeit in den heutigen Gesellschaften realisiert werden; was ist darunter zu verstehen, wenn man „mit den Augen der Barmherzigkeit sehen“ soll; welches Verhältnis besteht zwischen Gerechtigkeit und Barmherzigkeit; und welche Bedeutung haben die vierzehn Werke der leiblichen und geistlichen Barmherzigkeit?

Mit diesen und weiteren Fragen setzt sich der Sammelband „Barmherzigkeit Heute – Mit offenen Augen leben“ auseinander, der im Juni 2019 im Herder-Verlag erschienen ist. Er besteht aus den Beiträgen von Preisträgern eines Essay-Wettbewerbs der Jungen Akademie zum Jahr der Barmherzigkeit, der von der Arbeitsstelle für Jugend-

seesolger der Deutschen Bischofskonferenz, der Phil.-Theol. Hochschule Vallendar und des Limburger Bildungsmagazins „Eulenschiff“ veranstaltet wurde.

Neben dem Blick von Studierenden und jugendlichen Schülerinnen und Schülern beinhaltet der Sammelband Vorträge einer Tagung, die von Sr. Dr. Christiana Idika im April 2016 an der Universität Würzburg organisiert wurde. Zu den Autoren gehören unter anderem Stephan

Ackermann, Ansgar Wucherpennig, Paul Metzloff, Holger Zaborowski, Ottmar Fuchs, Michelle Becka und Franziska Dübgen.

Mitherausgegeben von unserer Mitarbeiterin Sr. Dr. Christiana Idika, versammelt „Barmherzigkeit Heute“ ein breites Spektrum von hochrelevanten Beiträgen. Dadurch erscheint der Begriff nicht mehr abstrakt, sondern als eine konkrete, realisierbare Grundhaltung. ■



VERANSTALTUNGEN



Studientag 2018

Religionsfreiheit – gefährdetes Menschenrecht?

Am 7. und 8. Dezember 2018 fand die gemeinsam vom Institut für Weltkirche und Mission (IWM) und dem Internationalen Institut für missionswissenschaftliche Forschungen (IIMF) organisierte Tagung zum Thema „Religionsfreiheit – gefährdetes Menschenrecht?“ statt. Auf die Begrüßung durch Prof. Dr. mult. Klaus Vellguth (IIMF) und P. Dr. Markus Luber (IWM) und Dr. Martin Belz (Erbacher Hof) folgte der erste Teil der Tagung unter dem Motto „Universalität von Religionsfreiheit“.

Universalität von Religionsfreiheit

Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Maier, Bayerischer Kultusminister a. D., begann seinen Vortrag „Die katholische Kirche und die Religionsfreiheit“ mit der Verortung des Rechts auf Religionsfreiheit innerhalb der Freiheitsrechte im Allgemeinen, wie sie in der Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte von 1789 formuliert worden waren. Die ersten Reaktionen der katholischen Kirche auf diese Deklarationen waren

durchgehend ablehnend und negativ, eine tatsächliche Wende sei erst mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil gekommen. Ein drängendes Problem bestehe gegenwärtig vor allem in Bezug auf das mit dem Recht auf Religionsfreiheit implizit verbrieftes Recht auf Konversionsfreiheit. Es bedürfe einer

Fortentwicklung des Rechts auf Religionsfreiheit, um auf die neuen Herausforderungen in einer pluralen Gesellschaft zu reagieren.

Prof. Dr. Çefli Ademi, seit Dezember 2018 Lehrstuhlinhaber für Islamische Normenlehre und ihre Methodologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster, begann seine Ausführungen mit dem Hinweis auf notwendige Differenzierungen beim Außenblick auf den Islam. Die einfache Unterscheidung nach dem Schema „Europa = Menschenrechte“, „Islam = Scharia“ sei irreführend und werde der Vielfalt im Islam nicht gerecht. Entgegen einer verbreiteten Annahme sei die Scharia auch kein kodifiziertes Gesetzbuch, sondern vielmehr eine umfangreiche Sammlung verschiedener Texte aus Vergangenheit und Gegenwart mit weiteren Entwicklungsmöglichkeiten in der Zukunft. In Anknüpfung an seinen Vorredner ging Ademi schließlich auf die Frage der Konversionsfreiheit ein. Er legte dar, dass es im Islam verschiedene Kriterien für die Auslegung von Texten gebe. Ein wichtiges Kriterium sei die Unterscheidung zwischen Einfach- und Mehrfachüberlieferung. Bei der Todesstrafe für Apostasie handle es sich um eine Einfachüberlieferung und damit um keine absoluten, sondern um einen zu relativierenden, nicht zwingenden Auftrag. Dass Gott das Leben schützen wolle, sei hingegen mehrfach überliefert und habe daher größeres Gewicht.

Prof. Dr. Dr. h.c. Heiner Bielefeldt vom Institut für Politische Wissenschaft in Erlangen-Nürnberg machte gleich zu Beginn seines Vortrags auf Spannungen aufmerksam, die im Zusammenhang mit dem Recht auf Religionsfreiheit auftreten. Ob-



gleich Religionsfreiheit selbst ein Menschenrecht sei, werde sie nicht selten als ein konkurrierendes Gegenüber zu letzteren wahrgenommen. So bestehe eine verbreitete Angst, es handle sich bei der Religionsfreiheit um eine Art trojanisches Pferd, das sich in die Menschenrechte eingeschlichen habe und die darin grundgelegten Emanzipationsbestrebungen untergrabe. Der Trugschluss bestehe darin, dass das Recht auf Religionsfreiheit als Schutz eines kollektiven ethnischen Merkmals missverstanden werde. Demgegenüber folge die Religionsfreiheit ganz und gar der Logik der übrigen Menschenrechte und habe innerhalb dieses Kanons eine unverzichtbare Aufgabe. Der Prüfstein, ob es sich um Identitätsschutz oder um ein echtes Freiheitsrecht handle, bestehe in der Frage der Konversionsfreiheit und damit in der Möglichkeit zum Glaubenswechsel.

Religionsfreiheit in unterschiedlichen Kontexten

Im zweiten Teil der Tagung wurde die Religionsfreiheit in spezifischen regionalen Kontexten beleuchtet. Den Auftakt machte der Adveniat-Mitarbeiter Michael Huhn mit seinen Ausführungen zu den historischen Entwicklungen bezüglich der Religionsfreiheit auf Kuba. Während die Kirche unter dem 1961 errichteten totalitären Regime einer Herrschaft der Willkür ausgesetzt gewesen sei und sich die Christen noch nicht einmal vor Bespitzelungen aus den eigenen Reihen hätten sicher sein können, habe sich die Situation infolge des Zusammenbruchs der Sowjetunion 1991 ein wenig entspannt. Kuba sei zu einem säkularen Staat geworden. Mit dem Besuch von Johannes Paul II. 1998 sei das Selbstbewusstsein der Katholiken wieder angestiegen, sogar Besuche in den Gefängnissen seien ermöglicht worden, die bis dato undenkbar gewesen seien. Trotz allen Erleichterungen sei die Religionsfreiheit auf Kuba jedoch bis heute gefährdet.

Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins vom Institut für Christliche Sozialwissenschaften in Münster analysierte die Entwicklungen rund um die Religionsfreiheit in Deutschland seit dem Inkrafttreten des Grundgesetzes. Hierbei sei neben der zunehmenden Entkirchlichung vor allem eine Pluralisierung der religiösen Landschaft zu verzeichnen, die zu neuen Fragen in dieser Sache führe. So werde wiederholt die Frage aufgeworfen, wie mit religiösen Symbolen wie Kreuz oder Kopftuch im öffentlichen Raum umzugehen sei und wer die Deutungshoheit darüber beanspruchen dürfe. Ein weiteres kritisches Thema sei die identitätspolitische Beanspruchung



© Klaus Vellguth

von Religionsfreiheit, wie sie in bestimmten Bewegungen und Parteien zutage trete. Hier werde das Christentum zur Abgrenzung gegenüber dem Islam selektiv vereinnahmt und für die Legitimierung einer deutschen Leitkultur instrumentalisiert. Wir stünden heute vor der wichtigen Frage, wie mit dem individuellen Recht auf Religionsfreiheit in einer pluralen Gesellschaft umzugehen sei. Es müsse darum gehen, das humanisierende Potenzial der Religionen zu würdigen. Solches könne nur geschehen, wenn der Staat seine Rolle als Garant für die Entfaltung von Religion im öffentlichen Raum wahrnehme.

Abschließend referierte Katja Nikles von missio Aachen über das Engagement des kirchlichen Hilfswerkes für Religionsfreiheit. Im Anschluss an ein Zitat des Bamberger Erzbischofs Ludwig Schick betonte sie, das Engagement von missio für Chris-

ten sei nicht exklusiv, sondern exemplarisch. Tatsächlich seien die Christen weltweit am stärksten von der Missachtung des Rechts auf Religionsfreiheit betroffen.

Erstmals auf einer IIMF-Tagung stellten drei Doktorandinnen ihre Forschungsprojekte vor, darunter ein Beitrag der IWM-Mitarbeiterin Sr. Dr. Christiana Idika zur

kirchlichen Bildung im Dienst der ganzheitlichen Entwicklung im Kontext Afrikas. Ein von Prof. Dr. Mariano Delgado moderiertes Podium mit Cefli Ademi, Heiner Bielefeldt, Marianne Heimbach-Steins, Michael Huhn und Katja Nikles rundete die Veranstaltung ab. ■

Tobias Keßler CS

IWM Jahrestagung 2019

Christliche Bildung und Humanismus im globalen Kontext

Im Jahr 2017 veröffentlichte die Kongregation für katholische Bildung das Dokument „Erziehung zum solidarischen Humanismus: Aufbau einer Zivilisation der Liebe – 50 Jahre nach der Enzyklika *Populorum Progressio*“. Während die Enzyklika auf die Entwicklung des Menschen ausgerichtet ist, beschäftigt sich die Orientierungshilfe der Bildungskongregation mit

der Frage nach Bildung unter den Herausforderungen der Globalisierung. Globale Armut, Klimaerwärmung, Gesundheitskrise, Massenmobilisierung, Kriege und Konflikte tragen zu einer humanitären Krisensituation bei. Während das Hauptaugenmerk der Politik bislang auf technischen und wirtschaftlichen Strategien liegt, um den meisten dieser Herausforderungen zu begegnen, werden Unterschiede in Religion, Kultur, Rasse, Geschlecht usw. vernachlässigt. „Erziehung zum solidarischen Humanismus“ verfolgt hingegen eine integrale Vision des Menschen, die in der kirchlichen Bildungsarbeit einen Niederschlag finden muss. Dazu sucht sie den Dialog mit allen Kräften, die eine ganzheitliche Entwicklung verfolgen. Die in vielen Ländern wachsende Kommerzialisierung von Bildungsangeboten motiviert diesen Vorstoß zur Selbstvergewisserung und Vernetzung zusätzlich.

Vor diesem Hintergrund widmete sich die Jahrestagung des IWM, die vom 20.–22. März 2019 auf dem Campus der Phil.-Theol. Hochschule Sankt Georgen stattfand, der pädagogischen, theologischen und philosophischen Reflexion dieser Fragen in ihrem globalen Kontext. Durch die Kooperation mit der Initiative *Jesuit Worldwide Learning* erfolgte eine begleitende Konfrontation mit Situationen des





Dr. Friedrich Bechina FSO beim Eröffnungsvortrag der Jahrestagung.

Lernens und Lehrens unter prekären Bedingungen, die zugleich neue Zugänge eröffnete. Mit Unterstützung der Missionsprokuren der Schweizer und der Deutschen Jesuitenprovinz konnte zudem eine internationale Gruppe von Jesuiten aus dem Bildungsapostolat eingeladen werden. Insgesamt brachte die Tagung über 65 Teilnehmende aus der ganzen Welt zusammen, die ihre Erfahrungen aus verschiedenen kulturellen und regionalen Kontexten einbrachten.

Die Tagung wurde von Dr. Friedrich Bechina FSO, Untersekretär der *Kongregation für das Katholische Bildungswesen*, eröffnet. Angesichts der Tatsache, dass es sich bei der Kirche um den größten globalen Bildungsanbieter handelt, stellte er die Frage nach der Spezifität und Identität der katholischen Bildung und thematisierte die strukturelle Besonderheit der katholischen Bildungsprogramme.

Prof. Dr. Maria Böhmer, Präsidentin der deutschen UNESCO-Kommission, hob in ihrem Vortrag hervor, dass die Idee des „solidarischen Humanismus“ eine globale Verantwortung einschließe und Bildung einen Beitrag dazu leisten müsse. Das Bildungsverständnis der UNESCO sei einer Entwicklung unterworfen, die in zwei Pha-

sen unterteilt werden könne: In der ersten Phase habe die UN-Organisation hauptsächlich vier Säulen des Lernens verfolgt und unterstützt: Lernen zu wissen, zu handeln, lernen zusammenzuleben und zu sein. In Kontinuität dazu verfolge die zweite Phase eine Konzentration auf eine Bildung für

Nachhaltigkeit. Sie wertet es als Erfolg, dass die Überlegungen der UNESCO in den aktuellen Zielformulierungen zur nachhaltigen Entwicklung (SDGs) eingeflossen seien.

Trotz einer konstatierten Krisenhaftigkeit der Anthropologie, der es aufgrund der Pluralität und Inkompatibilität von Menschenbildern schwerfällt, allgemein verständliche Antworten auf die Frage nach dem Wesen des Menschen zu geben, plä-



Prof. Dr. John Sullivan und Organisatorin Sr. Christiana Idika DMMM.

dierte Prof. Dr. Dr. Holger Zaborowski für eine neue Annäherung an die humanistische Rede vom Menschsein, seiner Würde, seiner Freiheit und Verantwortung im Zusammenhang mit der Rolle der Bildung.

Am zweiten Veranstaltungstag stellte Prof. Dr. John Sullivan als Voraussetzung für

eine „Erziehung zum solidarischen Humanismus“ den von ihm entwickelten dialogischen Ansatz der Pädagogik vor. Dieser Ansatz erfordere ein ständiges Abwägen zwischen den Bedürfnissen von Lehrern und Schülern, wobei immer wieder über die formellen Anforderungen von Richtlinien und Lehrplänen hinauszugehen sei.

Dr. Jacinta Adhiambo von der erziehungswissenschaftlichen Fakultät der *Catholic University of East Africa* in Nairobi thematisierte in ihrem Vortrag politische Herausforderungen, die eine Entwicklung von kontextbezogenen Lehrplänen und die Zielsetzung der Humanisierung im Bildungsbereich in Frage stellten. In Kenia würden Lehr- und Lernprozesse ausschließlich prüfungs- und leistungsorientiert konzipiert werden. Sie plädierte stattdessen für mensch- und umweltbezogene Lehrpläne.

Drei Workshops am Nachmittag boten den Teilnehmern und Teilnehmerinnen die Gelegenheit, in kleinen Gruppen tiefer ins Thema einzusteigen: Die Jesuiten Peter Balleis und Pascal Meyer gaben Einblicke in die Arbeit der Initiative *Jesuit Worldwide Learning*, die sich für Hochschulbildung in Flüchtlingslagern weltweit einsetzt. Dr. Birgit Weiler stellte ein Konzept der interkulturellen zweisprachigen Schulbildung für indigene Völker in Peru vor. Prof. Dr. Elzbieta Osewska (Krakow und Tarnow) thematisierte aus einer osteuropäischen Perspektive die Einzigartigkeit



Prof. Dr. Maria Böhmer von der dt. UNESCO-Kommission.

keit der christlichen Lebensvision beim Aufbau pädagogischer Beziehungen auf der Grundlage von Liebe, Wahrheit und Hoffnung angesichts der osteuropäischen Geschichte.



Referentin Sr. Karolin Kuhn SSND aus Rom.

Am Freitagvormittag stand das Thema Missbrauch und Prävention im Mittelpunkt. Das erschreckende Ausmaß der dokumentierten Vorkommnisse in kirchlichen Bildungseinrichtungen machten es notwendig, die Rolle der katholischen Bildung hinsichtlich der schwerwiegenden Verfehlungen im Erziehungsauftrag und die Möglichkeit eines Beitrags zum Schutz von Kindern und Minderjährigen zu untersuchen. Sr. Karolin Kuhn SSND (Gregoriana Rom) betonte in ihrem eindrücklichen Vortrag, dass die Kirche zum Schutz der Kinder systematische Maßnahmen ergreifen müsse. Dabei gehe es auch darum, den Leidtragenden Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und ihnen konkrete Unterstützung zu gewähren, um die posttraumatischen Folgen zu überwinden.

Zum Abschluss der Veranstaltung standen Kurzbeiträge auf dem Programm, bei denen Einblicke in die kontextuellen Herausforderungen der christlichen Bildungsarbeit in Taiwan, Nigeria und Brasilien vermittelt wurden. Ass. Prof. Dr. Katia Lenehan (Fu Jen Catholic University Taipei) hob die Frage der Inkulturation von katholischem Bildungsdenken und Konfuzianismus hervor. Der Beitrag thematisierte ein



Teilnehmende Schwestern der Ordensgemeinschaft der Töchter Mariens Mutter der Barmherzigkeit (DMMM)

kontextbezogenes Konzept der Bildung, bei dem Kardinal Yu Pin den transzendentalen Aspekt der Bildung auf der Grundlage des Konfuzianismus und der Bildungspraxis zusammenführte. Nach Meinung von Dr. Prisca Ezenwa DMMM (Imo State University Owerri) sind Ordensgemeinschaften ein wesentlicher Bestandteil der Bildungsarbeit der Kirche. In diesem Zusammenhang stellte Ezenwa von der Kongregation der Töchter Mariens Mutter der Barmherzigkeit in ihrem Beitrag das erzieherische Engagement ihres Ordens vor.

Prof. Dr. Sergio Azevedo Junqueira, ein Experte für Religionspädagogik veranschaulichte die gesellschaftliche Relevanz des Religionsunterrichts, der sich nicht nur auf die eigene Religionszugehörigkeit konzentriert, sondern auch das Kennenlernen anderer Religionen als Fundament des interreligiösen Dialogs ernst nimmt.

Insgesamt zeigte die Jahrestagung, dass eine adäquate Betrachtung des Bildungsthemas eine Verknüpfung von anthropologisch-theologischer und humanwissenschaftlicher Orientierung erfordert und die Realisierung einer humanistischen Bildungsarbeit in der katholischen Kirche eine selbstkritische Überprüfung des bisherigen Engagements voraussetzt. Am Ende der Tagung wurde daher von Referenten und Teilnehmern der Wunsch und das Bestreben geteilt, die aufgeworfenen Aspekte in einen Aktionsplan zu bündeln und in einem Netzwerk aktiv zu werden. ■

Christiana Idika DMMM

Fotoausstellung am IWM Initiierung – Identifizierung – Dekoration

Die Fotoausstellung „Schmucknarben und Skarifizierungen in der Republik Südsudan“ des Künstlers Oliver Gunnar Becker war im Sommer 2019 im Matteo-Rich-Saal am Institut für Weltkirche und Mission zu sehen. Die auffälligen Schmucknarben in den Gesichtern und am Kopf der Südsudaner sind unter bestimmten Ethnien des Vielvölkerstaates sehr verbreitet und drücken die kulturelle Zugehörigkeit zu einer Volksgruppe aus. Diese Ziernar-

ben sowie weitere traditionelle Veränderungen an Körperteilen, die häufig im Rahmen eigener Initiationsrituale an Adoleszenten herbeigeführt werden, spielen als Ausdruck einer kulturellen Identität in der Bevölkerung des jungen afrikanischen Staates eine große Rolle.

Der Fotograf und Filmemacher Oliver G. Becker reist seit 2010 regelmäßig in den Südsudan, wo er für den Fernsehsender Al Jazeera den Abspaltungsprozess des Sü-



Fotograf Oliver G. Becker im Gespräch mit Gästen der Vernissage.

Neben seinen vielseitigen und spannenden Berichten teilten die beiden Südsudan-Experten Dr. Manfred van Eckert und Dr. Ulrich Kuch mit den Besuchern ihre Erfahrungen im jüngsten Staat der Welt.

Dr. Manfred van Eckert war über mehrere Jahre als Gruppenleiter für die „Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammen-

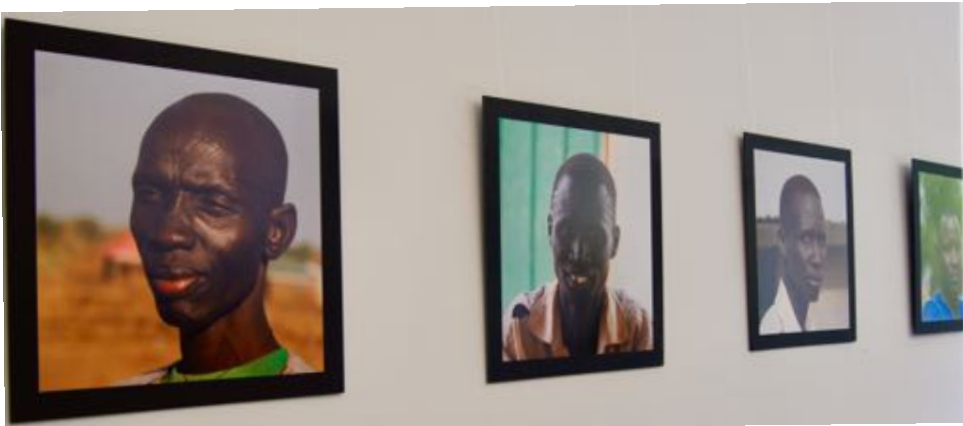
arbeit“ (GIZ) im Südsudan für Infrastrukturmaßnahmen und Entwicklungsprojekte verantwortlich.

Der Biologe Dr. Ulrich Kuch war von der Hilfsorganisation „Ärzte ohne Grenzen“ 2016/17 mit der Erforschung unbekannter Giftschlangen-Arten im Südsudan beauftragt. Durch den langen Bürgerkrieg ist das Land in dieser Hinsicht kaum erforscht, verzeichnet aber hohe Opferzahlen durch Vergiftungen von Schlangenbissen. Neben der Zusammenarbeit mit dem südsudanesischen Gesundheitsministerium ist er auch an der Kooperation der Goethe-Universität Frankfurt mit der Universität Juba / Südsudan beteiligt. ■

dens von der Republik Sudan dokumentierte. Nach 30 Jahren Bürgerkrieg erlangte die Republik Südsudan am 9. Juli 2011 die Unabhängigkeit.

Am Jahrestag der Unabhängigkeit wurde die Fotoausstellung in Sankt Georgen eröffnet. Bei der Vernissage gewährte Becker Einblicke in die kulturelle Vielfalt des Landes, sowie die politischen Verstrickungen und Konflikte zwischen den 64 Ethnien der Republik Südsudan, die bis heute keinen Frieden finden. Nicht zuletzt machte er deutlich, wie wichtig das politische und gesellschaftliche Engagement der katholischen Kirche für die Unabhängigkeit und Demokratisierung des Landes ist.

Friederike Dillenseger



PROGRAMME

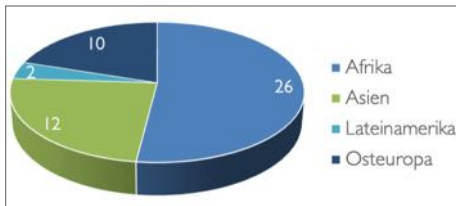


■ JAHRESBERICHT

Stipendienprogramm Albertus Magnus

Rückblick auf das vergangene Jahr

Im sechsten Jahr seines Bestehens werden im Theologischen Stipendienprogramm Albertus Magnus (AMP) aktuell fünfzig ausländische Studierende bei der Durchführung eines theologischen Promotions- oder Lizentiatsstudiums in Deutschland



Gesamtanzahl der geförderten Stipendiaten unterteilt nach Herkunftskontinent/-region (Stand: September 2019).

bzw. bei der Teilnahme an einem Deutsch-Sprachkurs vor dem Studienbeginn gefördert. Stipendienggeber sind die Hilfswerke Adveniat, missio Aachen/MWI und Renovabis sowie die (Erz-)Bistümer Bamberg, Eichstätt, Köln (über MWI), Limburg, München-Freising, Münster und Trier.

Wir freuen uns, dass im Berichtszeitraum sieben Promovenden und vier Lizentianden die postgraduale Qualifizierung erfolgreich abschließen konnten. Die Absolventen kehren in der Regel wenige Wochen später in die Heimat zurück, um ihre Ortskirche mit den erworbenen Kompetenzen zu unterstützen. Eine besondere Ehrung hat ein Albertus Magnus-Alumnus in diesem Jahr erfahren,

der im Erzbistum Jos (Nigeria) tätig ist: Fr. Gideon Pwakim wurde für seine Dissertationsschrift „The Persistence of Religious Violence in Northern Nigeria and the Search for Peaceful Co-Existence“ 2019 mit dem renommierten „Erwin-Kräutler-Preis für kontextuelle Theologie, interreligiösen Dialog und befreiungstheologische Forschung“ ausgezeichnet. In seiner Studie analysiert Pwakim anhand des seit Jahrzehnten in Nordnigeria gewaltsam ausgeprägten Konfliktes zwischen unterschiedlichen Volksgruppen und Religionsangehörigen die komplexen Beziehungen zwischen Religion, Politik und Gewalt und entwickelt praktische Vorschläge für ein friedvolles Miteinander von Christen und Muslimen.

Einen Überblick über die vielseitigen Forschungsprojekte unserer Stipendiat*innen verschafft jährlich die AMP-Jahresakademie. Vom 4. bis 6. Oktober 2018 trafen sich knapp 50 Studierende in Sankt Geor-

Stipendienggeber		Anzahl der Stipendiaten
Hilfswerke	Adveniat	1
	MWI	15
	Renovabis	8
Bistümer	Bamberg	1
	Eichstätt	1
	Köln (über MWI)	2
	Limburg	6
	München und Freising	6
	Münster	1
	Trier	4
Auswärtiges Amt (in Kooperation mit MWI, Renovabis und IWM)		5
Insgesamt		50

Anzahl der aktuell geförderten Stipendiaten unterteilt nach Stipendienggebern.



AMP-Stipendiatinnen und Stipendiaten bei der Jahresakademie 2018 in Sankt Georgen.

gen und bildeten auf dem Campus eine interkulturelle Lerngemeinschaft ab, wie es der Vision des 2. Vatikanischen Konzils entspricht. Neben den Forschungskolloquien, in denen ausgewählte Stipendiaten Einblicke in die Forschungsarbeit gewährten, referierten zwei Expert*innen in Keynote Lectures zum Schwerpunktthema „Kirche(n), Riten und Ökumene im Albertus Magnus-Programm“. Hintergrund ist die ökumenische Zusammensetzung des

Stipendienprogramms: Unter den Stipendiaten*innen befinden sich nicht nur Mitglieder der römisch-katholischen, sondern auch Angehörige der ukrainisch-griechisch-katholischen, syro-malankarischen sowie armenisch-apostolischen Kirche. Prof. Dr. Theresia Hainthaler und Georgios Vlantis referierten über die historischen Hintergründe, die zur Entstehung der sog. Ostkirchen beitrugen, sowie über die Zukunft der Ökumene. ■

Bildungsprogramm Weltkirche

Im Rahmen des Bildungsprogramms Weltkirche findet jährlich im September der einwöchige *Theologische Basiskurs* in Sankt Georgen statt. Er richtet sich an neue Referentinnen und Referenten der weltkirchlichen Einrichtungen. Im dritten Jahr der Durchführung nahmen 18 Personen an der Veranstaltung vom 17. bis 21. September 2018 teil. Bei einer intensiven

inhaltlichen Arbeit vertieften die Teilnehmenden ihr Wissen zu Themen wie „Ursprung, Sendung und Auftrag der Kirche“, „weltkirchliche Strukturen“ und „Interkulturelle Theologie“. Ein Highlight war der „Kaminabend“ mit dem damaligen missio-Präsidenten, Prälat Dr. Klaus Krämer. Er stellte sich den Fragen der Anwesenden, die in einer großen Bandbreite von seinen weltkirchlichen Erfahrungen bis zur persönlichen Einschätzung des Missbrauchsskandals in der Katholischen Kirche reichten. ■



Teilnehmende des Basiskurses 2018.



PERSONALIA



■ JAHRESBERICHT

Berufung



PD Dr. Klara Csiszar wurde im Juli 2019 von Großkanzler Dr. Manfred Scheuer auf die Professur für Pastoraltheologie an der Katholischen Privatuniversität Linz berufen. Sie nahm den Ruf an und hat die Professur am 1. Oktober 2019 angetreten.

Frau Csiszar, geboren in Satu Mare in Rumänien, studierte Katholische Theologie, Germanistik und Pastoralpsychologie. Sie promovierte in Kirchengeschichte an der Babes-Bolyai Universität in Cluj Napoca in Rumänien und habilitierte 2015 im Fach Pastoraltheologie an der Universität Wien. Csiszar leitete von 2005 bis 2010 das Jugendbüro in der Diözese Satu Mare in Rumänien, war Referentin, später Leiterin des Pastoralbüros und Religionspädagogin.

Am IWM hat sie ein drittmittelfinanziertes Forschungsprojekt „Entwicklung eines integralen Missionsbegriff“ durchgeführt. Csiszar ist in zahlreichen Gremien vertreten, u. a. Mitglied der Sachverständigengruppe "Weltwirtschaft und Sozialethik" der Kommission X der Deutschen Bischofskonferenz. ■

Neue Mitarbeitende

DIPL.-THEOL. FRIEDERIKE DILLESEGER

Seit Februar 2019 ist Friederike Dillenseger als wissenschaftliche Mitarbeiterin für das Forschungsfeld „Missionsgeschichte“ am Institut tätig. Ihr Promotionsprojekt „Missionen in Ostafrika – Interkulturelle Begegnungen und die Rolle der Frauen“ beschäftigt sich mit der Geschichte der Missionsorden in Ostafrika im 20. Jahrhundert.

Friederike Dillenseger hat an der Julius-Maximilians-Universität in Würzburg Katholische Theologie und Germanistik studiert. Nach dem Abschluss ihres Studiums (Diplomtheologie und Lehramt) war sie für ein Jahr für die Jesuitenmission am Ocer-Campion-Jesuit-College in Gulu, Norduganda, tätig. Anschließend absolvierte sie das Referendariat und begann ihr Engagement in der kirchlichen Entwicklungszusammenarbeit. Im Auftrag der Bethlehem Mission Immensee (Comundo) unterstützte sie die NGO „Mukuru Slums Development Projects“ im Bereich Jugendarbeit und Projektmanagement (2014–2017).

DR. LEANDRO BEDIN FONTANA

Leandro Luis Bedin Fontana ist seit April 2019 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Weltkirche und Mission tätig und verantwortet das Forschungsprojekt „Pentekostalismus“.

Leandro L. Bedin Fontana studierte Philosophie und Theologie an der Päpstlichen Katholischen Universität von Rio Grande do Sul (PUC-RS), in Brasilien. Promoviert

wurde er 2016 im Rahmen einer Kooperation zwischen der der Goethe Universität Frankfurt a.M. und der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen. Von 2016 bis 2018 hatte er an der PUC-RS eine Post-Doc-Stelle inne und im Wintersemester 2018/2019 an der Goethe-Uni die Gastprofessur „Theologie interkulturell“.

Seine Forschungsschwerpunkte liegen neben dem Pentekostalismus in den Bereichen des interreligiösen Dialogs, der Soteriologie und der Liebestheologie.

YASEMIN (MINA) JUNG

Seit März 2019 ist Mina Jung als Assistentin für das Theologische Stipendienprogramm Albertus Magnus und das Bildungsprogramm Weltkirche tätig.

Frau Jung studiert derzeit Philosophie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen. Sie hat bereits als studentische Hilfskraft die Arbeit am IWM kennengelernt und das Team unterstützt.

DR. KATHARINA PEETZ, M.A.

Dr. Katharina Peetz ist seit Juni 2019 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am IWM tätig und verantwortet das Forschungsfeld „Mission und Gesundheit“. Dort bearbeitet sie ein neues Forschungsprojekt, das Interkulturelle Theologien der Behinderung in den Blick nimmt.

Katharina Peetz hat Vor- und Frühgeschichte, Geschichte und Katholische Religion in Saarbrücken studiert und 2012 an der Eberhard Karls Universität Tübingen mit der Arbeit „Der Dawkins-Diskurs in Theologie, Philosophie und Naturwissenschaften“ im Fach Dogmatik promoviert. Nach einem Postdoc-Aufenthalt an der Theologischen Fakultät der Universität Fribourg/Schweiz, leitet sie seit Juni 2016 das DFG-geförderte Projekt „Gelebte Theologie im Friedens- und Versöhnungsprozess Ruandas“.

MARION WAIDLEIN, MBA

Seit Januar 2019 ist Marion Waidlein als Assistentin des Direktors tätig und leitet das Sekretariat des IWM. Außerdem unterstützt sie das Team in der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen und in der Vorbereitung von Publikationen.

Frau Waidlein hat Betriebswirtschaft in Nürnberg und North Carolina/USA studiert und eine Weiterbildung zur interkulturellen Trainerin an der Universität Jena absolviert. Neben ihrer Tätigkeit am IWM arbeitet sie als freiberufliche interkulturelle Trainerin und Sprachlehrerin.

Das IWM haben verlassen

DR. ESTER BERG-CHAN

Dr. Esther Berg-Chan ist Religionswissenschaftlerin und war von Juni 2016 bis September 2018 am IWM beschäftigt. Ihr Schwerpunkt war ein Forschungsprojekt im Bereich „Pentekostalismus“. Sie ist als Referentin im Bereich Bildungsmanagement/

Andragogik für die Katholische Erwachsenenbildung in der Diözese Rottenburg-Stuttgart tätig.

BARBARA CLOBES

Barbara Clobes war von August 2013 bis März 2019 als Assistentin für das Theologische Stipendienprogramm Albertus Magnus sowie das Bildungsprogramm Weltkirche am Institut für Weltkirche und Mission tätig.

DR. SEBASTIAN PITTL

Sebastian Pittl war von 2015 bis März 2019 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Weltkirche und Mission. Er war zuständig für den Forschungsbereich „Interkulturelle Theologie“. Seit April 2019 ist er als Akademischer Rat a.Z. für das Fach Dogmatik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen tätig.

DR. MARKUS PATENGE

Dr. Markus Patenge war von September 2013 bis Februar 2019 als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Weltkirche und Mission beschäftigt und für den Forschungsbereich „Mission und Gesundheit“ verantwortlich. Seit März ist er Referent bei Justitia et Pax in Berlin.

ALMA WALLRAFF

Alma Wallraff leitete von März 2017 bis November 2018 als Assistentin das Sekretariat des Institutes für Weltkirche und Mission.

Bleiben Sie mit uns in Verbindung



www.iwm.sankt-georgen.de



www.facebook.com/weltkircheundmission



www.twitter.com/kirche_mission



www.youtube.com/user/weltkircheundmission

WELTKIRCHE UND MISSION

Die Reihe reflektiert missionswissenschaftliche Themen im Horizont der Weltkirche. Zu den Schwerpunkten gehören Migration, Bildung, Gesundheit, soziale Gerechtigkeit, ökologische Nachhaltigkeit und Menschenrechte sowie kontextuelle und interkulturelle Theologie. Damit leistet die Reihe auch einen Beitrag zur Überwindung von Partikularität und Ethnozentrismus in Theologie und Kirche.

Markus Patenge / Roman Beck /
Markus Luber (Hg.)

SCHÖPFUNG BEWAHREN
*Theologie und Kirche als Impulsgeber
für eine nachhaltige Entwicklung*
Band 7, 224 Seiten, kartoniert
ISBN 978-3-7917-2776-9
auch als eBook

Klara Csiszar / Martin Hochholzer /
Markus Luber /
Hubertus Schönemann (Hg.)

MISSION 21
*Das Evangelium in neuen Räumen
erschließen*
Band 8, 216 Seiten, kartoniert
ISBN 978-3-7917-2919-0
auch als eBook

Tobias Keßler
**KANN DENN AUS
NAZARET ETWAS GUTES
KOMMEN?**
*Perichoretisch-kenotische
Entgrenzung als Paradigma des
Verhältnisses zwischen
zugewanderten und einheimischen
Katholiken*
Band 9, 432 Seiten, kartoniert
ISBN 978-3-7917-2446-1
auch als eBook



Sebastian Pittl (Hg.)
**THEOLOGIE UND
POSTKOLONIALISMUS**
*Ansätze – Herausforderungen –
Perspektiven*
Band 10, 232 Seiten, kartoniert
ISBN 978-3-7917-3007-3
auch als eBook



VERLAG
FRIEDRICH
PUSTET

Verlag Friedrich Pustet
Unser komplettes Programm unter:
www.verlag-pustet.de

Tel. 0941 / 92022-0
Fax 0941 / 92022-330
bestellung@pustet.de



■ www.iwm.sankt-georgen.de



 **klimaneutral**
natureOffice.com | DE-275-215159
gedruckt